

Zeichen der Besserung

Wirtschaftliche Wochenchau

is. Die leichte Besserung unserer Wirtschaft seit August hat zwar in mancher Beziehung nicht angehalten...

Der Inlandsabsatz ist nur gestiegen bei der Eisen- und Stahlwarenindustrie, der elektrotechnischen Industrie...

Wandaufgabe für Wintergetreide

in Deutschland nicht unerheblich vergrößert worden. Der Reichswirtschaftsminister Professor Dr. Barmbold sprach sich kürzlich dahin aus...

Auch zur Senkung der Selbstkosten ist noch ein Weg zur Preisbesserung für die Landwirtschaft denkbar...

Die Reichsregierung erwägt als neue Sparmaßnahmen Arbeitsverteilung bei den öffentlichen Betrieben...

Die Städte Duisburg, Damborn sind neuerdings nicht in der Lage, ihre privaten Kreditverbindlichkeiten zu erfüllen...

Der Verwaltungsrat der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat festgestellt, daß der Rückgang der Einnahmen in den verflochtenen Monaten des Jahres 1932...

Das Ausland und wir

Der Geschäftsbericht der Maschinenfabrik Augsburg-Würzburg A.G. hebt einleitend hervor, daß die Weltwirtschaftskrise nur bei Freiheit des internationalen Waren- und Geldverkehrs überwunden werden könne...

R.M.M. sei ohne Ausfuhr überhaupt nicht denkbar. — Auch die elektrotechnische Industrie, die Eisen- und Stahlindustrie und die Papierherstellung haben unter dem Rückgang der Ausfuhr gelitten.

In Frankreich ist ein katastrophaler Rückgang der Steuereingänge festzustellen. Für das kommende Finanzjahr besteht ein Budgetdefizit von etwa 25 Prozent des Gesamthaushaltes...

In England hat sich aus Mitgliedern der Regierung ein Sparkomitee gebildet, welches eine Einsparungsmöglichkeit von 100 Millionen Pfund berechnet hat...

Das kürzlich in Kraft getretene deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen hat zu keiner Besserung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz geführt...

Infolge der unheimlichen Ausbreitung des Kartoffelfäulnis in Frankreich führte man Verhandlungen über die Änderung des deutsch-französischen Handelsvertrages vom Jahre 1927...

In Budapest ist es zu einer Verständigung über einen Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn gekommen. Ob die Abfahrt besteht, Italien in die Wirtschaftsvereinbarungen mit einzubeziehen...

Biermarkt. An den Schlachtviehmärkten sind die Preise für Rinder, Schweine und Kalber erneut zurückgegangen...

Holzmarkt. Die leichte Festigung der Holzmarktpreise, die seit einiger Zeit zu beobachten war...

Kontur- und Vergleichsverfahren. Neue Kontur: Karl Alth, Schneidermeister, früher Stadtplaier in Baldenbuch, Ul. Stuttgart; Ferdinand Seiler, Gastwirt und Baumwälder...

Billige

Häkel- u. Strickgarne Schachenmayr Seidenperle Eblinger Strumpfwolle Fritz Schumacher Pforzheim Neuenbürg

Die Schulden und die Schuld der Völker

Ein Blick in das New Yorker Finanz-Geistigtum

New York, Ende November 1932.

Eine altertümlich verbaute Straße im Herzen Manhattan, kaum zwei- oder dreistöckig erheben sich die Häuser, eingezwängt zwischen den fünfzig- und sechzigstöckigen Wolkenkratzern...

Es ist eine Konferenz im Hause Morgan angefangen, so müssen die Autos, der engen Straßen wegen, ein Stück weiter halten und die Herren Rockefeller vom Vertrauen, Schwab vom Stahl...

Wie benutzt Wallstreet seine uneingeschränkte Macht? Die amerikanische Politik klagt die europäischen Völker an, daß die Schuld an der Unversöhnlichkeit der Welt bei ihnen liegt...

Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange.

Urbearbeitung: Verlag F. Lange, Hohenheim-Gr. (Sa.)

36

D. Reibenschaft tat not! Kerkhoff sprach sich auf dieser Bergwanderung in eine furchtbare Wut hinein...

Zimmer drohender traten die in der Morgensonne rotglühenden ungeheuren Felswände der Kalkfelsen an die Felsklüfte heran...

Im Streifenjochhause herrschte bereits reges Leben. Als Kerkhoff die Jochhöhe erreichte, traten lebend vier junge Bergführer...

XXIV.

Ich will, ich muß noch zurückkommen. Das war Tonis geheimer Wunsch und Voratz, als sie von Hinterbärenbad zum Streifenjoch hinanzuwanderte...

Der Besuch Kerkhoffs hatte alarmierend gewirkt. Alle guten Reaktionen im Herzen des Wäandner Mädels waren frei geworden...

Bidor... Ah, nun sah auch Toni ein, daß hinter der hübschen Maske dieses Menschen eine erschreckende Leere gähnte...

Dann schritt die federnde Mädchengestalt die letzte steile Bergstufe zum Streifenjoch hinan, kam mit klopfenden Beinen oben an...

Gläsern vor dem Hause, konnten sich nicht fassen an dem gesuchten Anteil der aus Fels gemauerten Verge.

Einen Augenblick hielt Toni verstaunend inne. Ihre Aufmerksamkeit galt den Touristen. Einen nach dem andern streifte sie mit prüfendem Blick...

Rainer! Ja, da stand er unmittelbar vor ihr. Sein häßliches Zungenstück war noch bleicher, als gewöhnlich...

Das Mädchen überlegte... Sollte es hier mit der hochnotpeinlichen Frage herandrücken? Die Zeit drängte...

Ein kurzer Blick in die Runde, niemand achtete auf das Mädchen. Also los!

Rainer... er beugte sich etwas vor, hielt ihn fest in der Fänge ihres Blicks...

Bidor... er würgte den letzten Bissen hinunter. Dabei fand er eine Köhne.

Das Mädchen überlegte... Sollte es hier mit der hochnotpeinlichen Frage herandrücken? Die Zeit drängte...

Ein kurzer Blick in die Runde, niemand achtete auf das Mädchen. Also los!

Rainer... er beugte sich etwas vor, hielt ihn fest in der Fänge ihres Blicks...

Bidor... er würgte den letzten Bissen hinunter. Dabei fand er eine Köhne.

nur für eine Sekunde. Dann griff er zur Milch und führte sie zum Munde...

Ich weiß nicht, was du meinst, Toni! sagte er seelenruhig...

Das scharfsinnige Rädel geriet einen Augenblick in einen Wirbel von Zweifeln...

Schließlich raffte Toni alle Energie zusammen, sagte ihm auf den Kopf zu...

Ausgerechnet in dieser Minute mußte sich Bidor seiner Wohlthaten erinnern!

Aber Toni war auf der Hut. Sie mitterte gleichsam ihren Vorteil...

Rein, das ging ebenso wenig, wie unter dem Kreuz! Das konnte selbst Bidor nicht...

Er würgte den letzten Bissen hinunter. Dabei fand er eine Köhne.

Das Mädchen überlegte... Sollte es hier mit der hochnotpeinlichen Frage herandrücken? Die Zeit drängte...

Ein kurzer Blick in die Runde, niemand achtete auf das Mädchen. Also los!

Rainer... er beugte sich etwas vor, hielt ihn fest in der Fänge ihres Blicks...

Bidor... er würgte den letzten Bissen hinunter. Dabei fand er eine Köhne.

(Fortsetzung folgt.)

erwarten muß? Wer vergißt, daß Morgan der bedeutendste Teilhaber Rockefeller's und somit ein unverfälschter Feind des englischen Geistes ist, daß er mit England um die kanarische wie um die australische Wolle kämpft, daß er jahrelang einen Gummifreie in Amerika durchführte, um das englische Preismonopol für Gummi zu zerbrechen, daß er mit äußerster Energie die Stellung Englands als Kapitalverleiher in der Welt bekämpfte? Um diese England-Feindschaft vollstän- dig auszuwerten, müßte Morgan Frankreich mit allen Mitteln, noch jedesmal hat er Frankreich aus seiner isolierten Stellung herausgelockt und Weltfrieden stiftet somit nicht nur die fran- zösische Vorkriegsperiode, sondern auch den gegenwärtigen unertrag- lichen Zustand der Grenzen in Europa, den Frankreich für zweckmäßig hält. Jetzt kämpft Weltfrieden wiederum gegen England und vertritt mit der Parole der Kriegsschulden und des Pfandkardes das Reich der niedrigen Zinsen. — Wir Deutschen haben keine Veranlassung, England in Schutz zu nehmen, denn vom Versailler Vertrag bis zum Empire- Abkommen von Ottawa, wo England seine Grenzen gegen die anderen Länder sperrte, hat es uns zahllose Enttäuschun- gen bereitet. Wir wollen aus dieser Konstellation der Welt- politik Weltfrieden nur die Warnung ziehen, uns dem Wehen nicht soweit anzuvertrauen, wie es eine gewisse politische Richtung in Deutschland zurzeit wünscht. Die Weltpolitik ist heute nicht mehr oder weniger als die Verhandlung mit einer laienmännlich nicht besonders gut geleiteten Alltagsgesellschaft. Der Mann, in dessen Händen die Majorität dieses Unter- nehmens liegt, ist in seinem vergitterten Kontor in Wall- Street, ohne Schwung, ohne Idealismus, ein Jahrgenie, ein Redentempler, der aus den verworrenen Faktoren politischer Geheißnisse in Europa Rechensummen zu multiplizieren ver- steht. Die große Politik ist ihm ein Schachspiel, die Schulden, der Krieg und Schachzüge geworden. In jedem Spiel er nur mittelmäßig eine Figur spielt die andere und zum Schluß sind alle Figuren vom Brett verschwunden. Es bleibt kein Sieger, denn liegen kann nur eine Idee, — der Egoismus, der Ehrgeiz, der Machtgier sind herzlich.

Emin Paschas Ermordung

Das abenteuerliche Leben und Sterben des großen deutschen Afrikaforschers Emin Pascha schildert in packender Darstellung auf Grund einer reichen Fülle persönlicher Briefe Emin's das Buch „Von Khartoum zum Kongo“, das soeben als erster Band der Reihe „Deutschlands Kolonialhelden“ in der Verlagsanstalt Otto Stollberg G. m. b. H., Berlin SW. 11, erschienen ist. Wir können das nachstehende Kapitel vor dem Erscheinen des Buches veröffentlichen:

Täglich fehlt es am Nötigsten. Die Nachricht aus Khobonge aber kam und kam nicht, immer wieder wurde Emin mit leeren Redensarten vertröstet. Endlich gegen Ende Oktober traf der Brief ein, der der Karawane freies Geleit nach der Station zusagte. Daß er eine Lüge war, wußte nur Kinena, dem der gleiche Brief ein anderes Schreiben gebracht hatte. In diesem aber stand, daß Emin Pascha sterben müsse.

Rache wurde dem Pascha darin angesetzt, die Rache der arabischen Eisenbesitzer. Was aber war der Grund? Gerade damals, als Emin mit den Leuten Said bin Abdus in Kinena weilte, hatte die Regierung des Kongostaates sich mit äußerster Strenge gegen die Eisenbesitzer gewandt, die sie bis dahin geduldet hatte. Eine ihrer Strafexpeditionen drang in kürzigen Kämpfen bis in die Nähe von Kinena vor und erzwang mehrere arabische Lager. Die Hut der Araber drängte alle Seiten vor den Europäern zurück, an verschiedenen Plätzen wurden europäische Agenten ermordet. Auch Emin Pascha war ein Europäer. Anfangs hatten die ostafrikanischen Araber wohl gerade vor ihm, dem orientalischen Würdenträger, Vermittlung bei den europäischen Vertretern erhofft. Jetzt aber erinnerten sie sich, daß er am Viktoria-Nyanza das arabische Lager erklimmt hatte, daß die Anführer hingerichtet und die ganzen Vorräte erbeutet worden waren. Also auch er war in ihren Augen schuldig. Auch Wissmann hat die Ansicht vertreten, daß die Araber in Emin seit dem Tage am Viktoria-Nyanza einen Verräter gesehen hätten. Besonders erbittert seien sie gewesen, daß er die Araber, denen er die Sklaven abgenommen hatte, den Eingeborenen zur Bestrafung übergeben hatte, obwohl er selbst, wie sie, Robbenmehner gewesen sei (!) und die Verachtung kennen möchte, mit der die Araber auf die Eingeborenen heruntersahen pflegten.

Der Brief an Kinena sollte also die Ausführung dieser Rache vorbereiten. Der Hauptling begab sich, sobald er das Schreiben von Khobonge erhalten hatte, mit Ismail und einigen anderen Leuten zu Emin. Die Ismaili später vor Gericht ausgeliefert hat, fanden sie ihn an seinem Tische schreiend: ringsum lagen naturwissenschaftliche Sammelstücke, einige Soldaten waren bei ihm. Kinena schlug ihm vor, seine Leute in die Plantagen zu schicken, um Bananen zu holen, und Emin wußte auch arglos ein. Die Leute gingen und nahmen ihre Bassen mit; die Plantagen waren etwa eine Wegstunde entfernt.

Emin war nun ganz allein, Ismaili und Mamba standen unmittelbar neben dem Pascha. Auf ein Zeichen vom Haupt- ling ergreifen sie seine Arme. Er drehte sich um und fragte, was sie wollten. Kinena sah ihn an und sagte: „Pascha, Ihr müßt sterben!“ Emin rief zornig: „Was soll das heißen. Wer seid Ihr, daß Ihr den Befehl zum Töten geben könnt?“ Kinena antwortete: „Ich habe den Befehl nicht ge- geben, ich empfang ihn von Khobonge, der ist mein Herr, und ihm muß ich gehorchen.“

Jetzt kamen drei Leute von Kinenas Mannschaft dazu und wachten Emin, der sich bestig wehrte und seinen auf dem Tische liegenden Revolver zu ergreifen versuchte. Seine Be- mühungen waren vergeblich. Emin hoffte dann, sich durch Verhandlungen zu retten. Er rief Kinena zu, das ganze wäre ein Mißverständnis, er habe einen Brief von Khobonge empfangen, worin ihm Geleitschaft bis zu dessen Ortsschaft zu- gesagt werde. Kinena erwiderte: „Pascha, könnt Ihr Arabisch lesen? Ja! Dann leset dies!“ — und er hielt ihm den anderen Brief dicht unter die Augen, da Emin fast blind war. Emin las und sagte: „Wohl! Ihr könnt mich töten, aber bedenkt, daß ich der einzige weiße Mann in der ganzen Gegend bin. Doch es gibt noch viele andere, welche meinen Tod zu rächen bereit sind.“

Auf ein Zeichen von Kinena wurde Emin aus dem Stuhle gerissen und hoch auf den Rücken gelegt. Jedes Bein und jeder Arm wurde von einem Kopfe gehalten. Ismaili hielt den Kopf. Mamba schmitt ihm die Kehle durch. Nach- her trennte Mamba den Kopf ganz vom Rumpfe, Kinena legte ihn in eine Kiste und schickte diese an Khobonge, damit er sähe, daß seine Befehle erfüllt seien.

Bestenfalls wartete man in Deutsch-Ostafrika, wartete man in der Welt auf Nachrichten von Emin Pascha. Doch glaubten viele, daß er eines Tages in Kamerun an der Küste er- scheinen würde. Erst am 10. Dezember 1892 teilte die „Morning Post“ mit, daß Emin am 17. März 1892 in Kamerun ermordet worden sei. Das offizielle Organ des Kongostaates aber berichtete zur gleichen Zeit, daß er sich auf dem Marsche nach dem Tschadsee befände, um dort die deutsche Flagge zu hissen. Besonders in Deutschland wollte niemand an den Tod des fähigen Forschers glauben. Aber die Hoff- ungen, Emin würde eines Tages wohlbehalten an der afri- kanischen Küste, sei es am Atlantischen oder am Stillen Ozean, erscheinen, erwiesen sich als trügerisch. Am 4. Sep- tember endlich veröffentlichte der damals gerade aus Udschib-

schai zurückgekehrte Missionar Swan in London eine ausführ- liche Schilderung der Reise Emin's und dessen Verfolgung durch die Araber. Als Emin bei dem Häuptling Said bin Abdus eingetroffen war, erzählte er, trat ein Araber heran und sagte: „Ihr seid Emin, welcher die Araber am Viktoria-Nyanza tötete, und schlug Emin den Kopf ab.“

Mitte November traf dann die Bestätigung dieser furcht- baren Nachricht ein. Der belgische Kapitän Danis hatte die Araber aus dem Beken des Vomamistroms, aus Manuema und den bis zum Tanganjika-See sich hinziehenden Gebieten vertrieben, während Kapitän Pontier den Norden des Kongobekens von ihnen säuberte. In Kirundu am Ober- kongobekens hatten sich die Araber verschanzt, um dem weiteren Vordringen der Europäer ein Ziel zu setzen. Pontier rückte in Kirundu nach Kirundu, fürchte die Stadt, vertrieb die Araber aus ihrer Feste und verfolgte die Flüchtenden bis zum Fluße Koma. Wiederholt brachte er sie zum Stehen, besetzte sie in blutigen Gefechten, nahm ihnen zweihundert Gewehre und große Mengen Pulver und Munition ab und machte achtzig Gefangene. Unter den letzteren befanden sich mehrere Däumlinge, und unter ihnen Said bin Abdus. Kapitän Danis fand reiche Beute, darunter den Reiselord Emin Pascha, der seine Tagebücher, eine Fülle von Urkun- den, Handschriften und einige Werke seiner Bibliothek, ein in arabischer Sprache geschriebenes Buch und den Koran ent- hielt. Das Tagebuch war bis zum 23. Oktober 1892 geführt.

Bei der Gefangennahme der Mörder Emin's durch den Führer der Truppen des Kongostaates war nur einer ent- kommen, der Sultan von Khobonge. Khobonge selbst, der die Ermordung befohlen hatte. Gegen ihn zog bald darauf Kom- mandant Voithaire mit seinen Truppen aus. Er marschierte nach dem Tzari, dem oberen Laufe des Krwinz, vierzehn Tagemärsche vom Albert-Eduard-See entfernt. Dort ver- nahm er, daß Khobonge am Poeto bei der Station Alonga- longa hart verbannt sei. Als Voithaire anmarschierte, wollte Khobonge fliehen, aber einer seiner Däumlinge, namens Alata, übte Verant und lieferte den Sultan dem Kommandanten in die Hände. Dieser setzte sofort ein Kriegsgericht ein. Zwei Stunden hindurch unterfuhr der Gerichtshof die Ermor- dung Emin's. Zum Schluß sprach Khobonge: „Ja, ich bin es, der Emin getötet hat. Ich erwarte den Tod, und ich ver- suche meine verräterischen Däumlinge!“ Das Kriegsgericht verurteilte den Sultan zum Tode.

Niemand weiß, wo die Gebeine Emin's ihre letzte Ruhe- stätte gefunden haben. Sein Andenken aber ist unauflöslich eingegraben in die Geschichte der deutschen Großtaten, in die Ruhmesliste deutscher Wissenschaft, in die Ehrentafel deut- schen kolonialen Schaffens.

Aus der Enge seiner Vaterstadt war der Student der Medizin Eduard Schüner in die weite Welt gezogen. Mühsal war er hineingegangen ins Ungewisse und ins Abenteuer. Aber nicht das Abenteuer als solches hatte ihn gelockt; sein Wissen wollte er erweitern, sein Wirkungsgebiet groß ge- halten. Darin aber waren alle seine Erfolge begründet. Und immer wird deutsches Schaffen erfolgreich sein, wenn es aus der Enge in die Welt treibt... um zu ernten und um zu wirken.

Rundfunk

fr. Run hängt der Adventskranz wieder im Zimmer.

Rundfunkprogramm

Stuttgart (Mühlbader) 893 kh 660 m
Freiburg i. Br. 627 kh 669 m

Sonntag, 4. Dezember. 6.35 Hamburger Sinfonienorchester; 8.15 W. R. Gymnastik; 8.45 a. Karler.: Stunde des Chorgesangs; 10.40 Kath. Morgenfeier; 11.30 a. Leipzig: J. S. Bach, Kantate 3. 2. Advent, „Meine Seele rühmt und preist“; 12.05 a. Konstanz: Unterhaltungskonzert; 13.00 Meines Kapitel der Zeit; 13.15 Elisabeth Schumann singt (Schalpl.); 14.30 Stunde des Landwirts: Oberforstmeister Dr. Danneberg spricht über „Das Holz in der deutschen Wirtschaft“; 15.00 aus Düsseldorf: Fußball-Ländertamp Deutschland — Holland, 2. Halbzeit; 15.45 a. Konstanz: Kammerkonzert; 17.10 Kompositionsstunde, Ernst Rehtlich; 17.45 Robert Neumann liest aus seinem neuen Buch „Unter falscher Flagge“; 18.15 Wieder, 18.40 Sportbericht; 18.55 Paul Braun und seine Marionetten. Ein Gespräch und Szenen aus dem „Kauf-Puppenpiel“; 19.30 aus Tübingen: Konzert heimatlischer Komponisten; 20.30 a. Karlsruhe: Dunter Abend; 22.30 J. W. R. Sportbericht; 22.45 bis 24.00 Nachtmusik; 23.30 Hörbericht vom Rainer Sech-Tagenennen.

Montag, 5. Dezember. 6.15 a. Jfm.: J. W. Gymnastik; 6.45 Gymnastik (Blinder); 7.15 W. R.; 7.30—8.00 Frühkonzert auf Schallplatten; 10.00 R.; 10.05 Alte und neue Gvottien; 10.25 Trauer und Trost. Ein Wiederanlass; 10.45 Dinslow, op. 81; Duinstra (Schalpl.); 11.05 J. W. R.; 11.35 W.; 12.00 a. Jfm.: Unterhaltungskonzert; 13.15 J. W. R.; 13.30 Operetten- schlagert; 14.30 Spanischer Sprachunterricht; 15.00—15.30 Englischer Sprachunterricht für Anfänger; 17.00 a. München: Nachmittagskonzert; 18.15 W. R.; 18.35 Vortrag von Dr. W. Müller: Ursachen und Ziele der schwäbischen Auswanderung II; 18.50 a. Jfm.: Englischer Sprachunterricht; 19.15 J. W. R.; 19.30 aus Karlsruhe: Volkstümliche Lieder; 20.00 Symbonienkonzert; 22.00 Theaterankündigen; 22.30 J. W. R.; 22.40 Schachfunk; Schachkurs für Fortgeschrittene; 23.05—24.00 aus München: Nachtmusik.

Unter Nat. Ein berühmter Arzt lag auf dem Sterbebett. Seine Freunde standen trauernd um sein Lager und besagten, die Menschheit, der solch ein Gelehrter und Freund ge- nommen werde. Der Arzt nickte ihnen zu und sprach: „Trö- stet Euch, meine Lieben. Ich hinterlasse ja drei Geheißnisse, die ihre Sache ja ausgezeichnet verstehen.“ Seine Freunde er- staunten und fragten ihn, wen er denn meine, denn sie kannten niemanden, den er als Schüler gehalten hätte. Da be- legte er sie und antwortete: „Die Namen meiner Geheißnisse sind: Mühsal, Wasser und Ruhe. Wenn Ihr sie zu Freun- den habt, dann werdet Ihr nie einen Arzt brauchen.“

Unsere Geschäfte sind

geöffnet:

Sonntag, 4. Dezember

Sonntag, 11. Dezember

Sonntag, 18. Dezember

jeweils von 12 bis 6 Uhr

Pforzheimer Einzelhandel

Auch der Südkant stellt sich so langsam ein auf den Weih- nachtsgedanken. Freilich kommt er nicht jeden Tag mit. Am Dienstag und Mittwoch abend schwirte Operettenmusik durchs Zimmer. Der stille Adventskranz mit dem Rot seiner Kerzen und dem jarten Silber seines Bandgeschlechtes wich damit nicht anzugucken. Die Töne zerklagen alle Stim- mung. Am 24. November und 25. November gab's dafür eine orchestrale Weibestunde. Das Stuttgarter Philharmonische Orchester spielte am 24. November in Kalem unter dem Mün- chener Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch, am 25. November, abends, in der Stuttgarter Lieberhalle unter Emil Kahn. Das losse, laute Hören von Orchestermusik scharf das Ohr auch hinsichtlich der Dirigenten-Persönlichkeit und ihrer gehaltenen Energien. Der Südkant leistet mit solchen Konzerten in verhältnismäßig abgelegenen Orten eine wirkliche Kulturtat. Wer soll in einer kleineren Stadt auch das finanzielle Risiko tragen gegenüber derart prominenten Gästen? Solche Konzerte bilden in der kleineren Stadt buch- stäblich ein Ereignis, und da sie durchaus ernst und groß aufgezogen sind, zeigen sie auch breiten Bevölkerungsschichten, daß nicht im leichten Gemüme der „Konkurrenz- schlagerei“, sondern bei den großen deutschen Meistern der Schwerpunkt unseres musikalischen Zeins liegt. Beim Stutt- garter Konzert sang Franz Böller vom Wiener Staatstheater. Böller Arabite das obere „b“ immer wieder so leicht und glanzvoll an, daß er das Zimmer mit der Leuchtkraft dieser herrlichen Höhenstimme erfüllte. Freilich gibt Julius Kasat mehr Inneres und Innerliches als Franz Böller. Einen besonderen Genuß bieten immer die Darbietungen von mor- gens 10 Uhr an. Man ist gleichsam unter sich. Der Südkant braucht da auf den Geschmack der Masse keine Rücksicht zu nehmen. Wir nennen hier nur die dem neuentdeckten schwä- bischen Komponisten Johann August Sirt, einem Zeitgenossen Mozarts, gewidmete Weibestunde. Ludwig Richards Tongebung dürfte ruhiger sein. Die jugendlichen Lieder zeigten diesen bisher verschollenen gewesenen Sohn des Ober- amts Reutenbürg, der u. a. in Donaueschingen und Heilbronn Organist gewesen, als zwi- schen Mozart und Beethoven stehend; jedenfalls ist Sirt hinausgewachsen über den Formalismus des 18. Jahrhunderts und überrascht er durch die Ursprünglichkeit und Frische der thematischen Erfindung und Gestaltung. Von den Kinderstücken muß besonders diejenige über den Besuch der Tante Grete im Blindenheim Heiligen- brunnen angemerkt werden. Die „Tante“ hatte da wirklich einen guten Tag und vermochte vor dem Hörer ein reiches Bild dessen zu entfalten, was Heiligenbrunn auf dem Gebiet der Blindenbildung fürs Leben leistet. Köstlich war die Un- befangenheit dieser Kleinen aus Ulm, Stetten bei Dagerloch, Hartmann, Ravensburg und anderen Orten. Der Maß war ein richtiger Ulmer Span. Im übrigen ist die Liebe denkbar erfindlich, um dem blinden Kinde sein großes Leid zu lindern. Noch wären eine Reihe guter Vorträge anzumerken. Wir greifen nur das Thema heraus: „Der Weihnachtstisch und die Kunst“ von Elisabeth Böller. Der Vortrag wurde nicht nur mit gutem Organ gesprochen, sondern Anregungen wie „Kunst gegen Wert“, „Bilder auf Abzählung“ müssen im Interesse unserer Künstler und des Heldentums der Not, dem sie dienen, gerade heuer auf fruchtbaren Boden fallen! Wehe einer Zeit, wenn dem Guten und Wahren das Schöne fehlt; dieses muß als Strahl aus dem Auge Gottes gerade unsere wirre und trübe Gegenwart weihen und verklären!

Rätsel-Ecke



Kreuzwort-Rätsel

Waagrecht: 1. griechischer Gott, 3. Behälter, 7. Män- nernamen, 9. Bettlampe, 10. Getreideart, 11. griechischer Gott, 12. mißlicher Zustand, 13. Stadt an der Doune, 15. grie- chische Göttin, 16. Viehhüter, 18. Kampfsport, 20. Werkzeug, 21. Traubenernte, 22. Richtigfalschmann. — Senkrecht: 1. Ge- würzpflanze, 2. Himmelskörper, 3. Stadt in Oberitalien, 4. Futterpflanze, 5. Anfechtung, 6. Behälter, 7. Stadt in Holland, 8. dummer Mensch, 14. Gedächtnisdruck, 15. Flächenraum, 16. Männername, 17. Naturerscheinung, 18. Teil des Baumes, 19. Kinderfrau.

Silben-Rätsel

Aus den Silben der das e ei ga geld der ja lud mund na nau nou o or rai reich ro sa se se her ta te tel tin tro va ras zos sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Lebenswahr- heit ergeben.

1. Fluß in Süddeutschland, 2. Haustier, 3. Männername, 4. Schlachtort des Altertums, 5. Unterwelt, 6. Südrand, 7. Biergegenstand, 8. Teil des Ges., 9. Wanne, 10. Stoffart, 11. europäischer Staat, 12. Frauenname, 13. Insel im Ägäischen Meer; 14. Staat in USA, 15. Mandelfrucht.

Sünden der letzten Rätselrunde

Kreuzwort-Rätsel: Waagrecht: 1. Ant, 4. Zeh, 5. Stengel, 8. Erde, 9. Gans, 10. Hen, 12. Dind, 13. Tabel, 14. Dec, 16. Biren, 18. Unna, 20. Kanfing, 21. Zah, 22. Emil. Senkrecht: 1. Keil, 2. Ente, 3. Tanne, 4. Sieg, 5. Jm, 6. Spanien, 7. Landung, 10. Hul, 11. Ute, 15. Entel, 16. Wahl, 17. Hakt, 18. Ant, 19. Adel.

Silben-Rätsel: Gebrauchte Kinder scheuen das Feuer, 1. Garten, 2. Esel, 3. Bauer, 4. Riese, 5. Affe, 6. Riesel, 7. Niagarafall, 8. Tabel, 9. einer, 10. Krete, 11. Iduna, 12. Niederwald, 13. Dohle, 14. Erde, 15. Rußland.

Gut zu Fuß

mit meiner Reform- und orthop. Fußbekleidung!
Fußstützen u. Bandagen
Neuzzeitliche
Fußpflege



Das war das Ende

Vom Waffenstillstand bis Versailles

Eine erschütternde, nach historischen Dokumenten verfaßte Darstellung der Ereignisse, die zum tragischen Tage von Versailles führten

Von Bruno Brehm

Copyright by Verlag Piper, München

Poincarés große Eröffnungsrede

Sie werden daher nur die Gerechtigkeit suchen, und zwar jene Gerechtigkeit, die keine Vorzüge kennt, Gerechtigkeit in den Gebietsfragen, Gerechtigkeit in den Geldfragen, Gerechtigkeit in den wirtschaftlichen Fragen. Aber die Gerechtigkeit ist nicht untätig; sie unterwirft sich nicht der Ungerechtigkeit. Was sie zu fordern hat, wenn sie verletzt worden ist, das ist die Wiederherstellung und Genugtuung für die Völker und Individuen, die beraubt oder mißhandelt worden sind.

Lloyd George, der vor den Wahlen seinen Leuten in London versprochen hatte, Deutschland auszupeitschen wie eine Peitsche, bis die Kerne zittern, der versprochen hatte, den Kaiser hängen zu lassen, knipste sich den Schwanz von der Stirn, als er Poincaré nun ähnliche Abkündigungen — und hier war der Konferenz selbst — verstanden hörte. Denn in Paris selbst hatte sich Lloyd George wohl immer der größten Mäßigung beflissen.

Die Gerechtigkeit gehört, um den geschwägigen Anspruch zu formulieren, weder dem Haß noch einem triebhaften und unüberlegten Wunsch nach Vergeltungsmaßnahmen. Sie verfolgt ein doppeltes Ziel: jedem das ihm Gebührende zurückzugeben und nicht durch Straflosigkeit zum Wiederbeginn des Verbrechens zu ermutigen.

Wilson lautete dem Ueberseer, er hörte durch Poincarés Worte den Rhein rücken, diesen Strom, der die Grenze und Siderheit Frankreichs verbürgen sollte. Aber Poincaré war ein vorsichtiger Sprecher: „Was die Gerechtigkeit ausschließt, das sind die Träume von Eroberungen und Imperialismus, die Abhängigkeit des nationalen Willens, der willkürliche Tausch von Provinzen zwischen Staaten, als wären Völker nur Steine und Gegenstände in einem Spiel. Die Zeit ist vorbei, wo die Diplomaten zusammenzutreten konnten, um an einer Tafelrunde mit einem Nachspruch die Karte eines Reiches zu wandeln.“

Das waren Wilsons Worte, Oberst Doule lächelte dem Präsidenten zu. Wilson blühte vor Glück und dachte, daß sich Poincaré dadurch selbst das Recht auf das linke Rheinufer abspreche. Syrien allerdings, das lag etwas weiter, dort lächelte man nicht so laut auf, und wenn man aufschrie, so lächelte man es nicht so weit. So war es wohl auch mit Mesopotamien und Palästina für England. Ja, Clemenceau, der seit Wochen nichts anderes sah, als Herren an Tischchen vor Karten sitzen und nachgrübeln, hätte hier fast über seinen alten Gegner Poincaré laut aufgelaht.

Wenn Sie die Weltkarte umgekehrt haben werden, so spricht dies im Namen der Völker und unter den Bedingungen, trennen deren Gedanken zu überlegen, das Selbstbestimmungsrecht der kleinen und der großen Nationen zu achten und es mit dem heiligsten Recht der völkischen und religiösen Minderheiten in Einklang zu bringen. Eine schwere Arbeit! Aber Ihre beiden Verehrerinnen, die Wissenschaft und die Geschichte, werden Sie unterstützen. Sie werden nicht Völker ins Leben rufen, um sie zum Tode zu verurteilen; Sie werden — hier wie überall — dauerhafte Werte verbinden.

Nein, Veneiz brauchte nicht zurecht zu sein, diese Worte betrafen weder die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, nein, diese Worte betrafen auch die Deutschen in Oesterreich nicht. Die Besiegten hatten einfach nicht dergleichen Wünsche zu haben — nur der eine war ihnen gestattet, sich aufzulösen — in Bayern, in Sachsen, in einem Rheinbund und sich von Preußen loszulösen. Die Freiheit dieser Deutschen wurde nicht eingeweiht. Poincaré wird das alles schon noch näher begründen. Dieses Oesterreich — Wien und die umliegenden Sommerresidenzen — wird eben zusehen müssen, wie es weiterleben kann. Ja, man wird sogar die unterdrückten Völker entdecken und ihnen raten, einen selbständigen Staat zu bilden. Auch bei den Ungarn kam es nicht darauf an, ob man ihr Land ein wenig zerschüttelt, man hatte ja feinerzeit an Polen das gleiche Verbrechen begangen, und es hatte eine ganz schöne Zeit gedauert, bis dieser Staat hatte wieder entstehen können.

Zur gleichen Zeit, da Sie der größtmöglichen Harmonie in dieser Welt den Weg bereiten, werden Sie nach Punkt vierzehn der von den verbündeten Mächten einstimmig angenommenen Punkte eine allgemeine Liga der Nationen bilden, die höchste Bürgschaft gegen alle Anschläge auf das Völkerrecht sein wird. Nach Ihrer Ansicht wird dieser Bund der Nationen in Zukunft gegen niemanden gerichtet sein, er wird keine Fortien grundsätzlich niemandem verschließen, aber ins-

leben gerufen von Nationen, die sich der Verteidigung des Rechtes geweiht haben, wird er von Ihnen seine Grundzüge und Statuten erhalten; er wird Bedingungen aufstellen, denen sich seine unmittelbaren und zukünftigen Anhänger zu unterwerfen haben; und da er zum wesentlichen Ziele haben muß, womöglich die Wiederkehr eines Krieges zu verhindern, so wird er vor allem dem von Ihnen aufgerichteten Frieden Geltung zu verschaffen suchen, und damit wird er wohl keine große Nähe haben, da ja dieser Friede in sich selbst große Tatsachen der Gerechtigkeit und sichere Bürgschaften der Gerechtigkeit tragen wird.“

Wohlt sich Wilson wirklich nicht? Hört er nicht, was Poincaré da aus seinem geliebten Völkerbund machen will? Hat er nicht immer wieder davon gesprochen, daß es gerade die Elastizität des Völkerbundes sein soll, die alles Unrecht der Friedenskonferenz später einmal ausgleichen muß? Sieht er nicht, daß der Völkerbund hier zur Bewahrung der Gewalt mißbraucht werden soll? Nein, Wilson hat nicht geschlafen wie Staatssekretär Lansing oder wie Balfour, Wilson hat die Falle gemerkt, er wird aufpassen, er macht sich schon eine kleine Notiz, er wird darauf bestehen, daß zuerst der Völkerbund und dann die Verträge behandelt werden müssen. So leicht ist Wilson nicht über das Ohr zu haufen.

Bei der Aufriktung dieser neuen Ordnung werden Sie den Forderungen der Menschheit entsprechen, die nach den schrecklichen Erschütterungen dieses Krieges den heißen Wunsch trägt, sich gegen das immerhin mögliche Wiederaufkommen primitiver Wildheit durch einen Bund freier Völker beschützt zu fühlen. Unsterbliche Ruhm wird sich an die Namen der Nationen und Männer knüpfen, die bei diesem großen Werke in Vertrauen und Brüderlichkeit zusammen gearbeitet haben, die Elemente der Erschütterung und der Unruhe aus dem Frieden der Zukunft auszuscheiden.“

Dies machte Poincaré, als ihn der Ueberseer eingeholt hatte, noch eine kleine Pause, holte tief Atem, stemmte die Hände auf und warf den Kopf zurück: „Vor achtundvierzig Jahren — genau auf den Tag — am 18. Januar 1871, wurde von einer Invasionarmee das Deutsche Reich im Schloße zu Versailles ausgerufen. Es empfing seine erste Weibe durch den Raub zweier französischer Provinzen. Es war somit schon besetzt in seinem Ursprung und trug den Todeskeim in sich durch die Fehler seiner Gründer. In Ungerechtigkeit geboren, hat es in Schmach geendet. Sie sind versammelt, um dieses Unrecht gut zu machen, das dieses Reich angerichtet hat, und um des Heils Wiederkehr zu verbürgen. Sie halten in Ihren Händen die Zukunft der Welt. Ich überlasse Sie, meine Herren, Ihren schwerwiegenden Beratungen und erkläre die Pariser Konferenz für eröffnet.“

Während die Versammelten Poincaré umdrängten und den Göttern beglückwünschten, trat Lloyd George rasch auf Clemenceau zu und fragte, was dieser über die Unzufriedenheit in der französischen Flotte in Odesa gehört habe.

„Ein gefährliches Abenteuer“, sagte Clemenceau. „Und Ihre Soldaten?“

„Wir werden mit der Meuterei in London fertig werden“, erwiderte Lloyd George. „Aber wir sollten uns ein wenig mit dem Frieden belesen.“

„Das wird vom erhabenen Präsidenten der Vereinigten Staaten abhängen“, sagte Clemenceau. „Denn er wird sich gegen alles, was Vernunft heißt, mit Händen und Füßen sträuben.“

„Wir sollten uns ein wenig mehr um die Russen kümmern“, sagte Lloyd George. „Wir sollten die verschiedenen Generale und Staaten, die wissen wie die roten, nach Paris berufen, in der Art etwa, wie das römische Reich Heerführer von ablieks gelegenen tributären Staaten zur Berichterstattung einberief.“

„Im Namen Frankreichs danke ich für diesen Besuch“, erwiderte Clemenceau. „Mit solchen Leuten können sich Deutsche an den Tisch setzen, aber niemals Franzosen. Und wenn die russischen Weisen Ihre Ehre im Spiel haben, lehnen sie die Aufforderung, mit den Bolschewiken zusammenzukommen, ab.“

„Wilson wird sich dann allein zu den Russen nach Brinkipo begeben“, sagte Lloyd George. Clemenceau lächelte: „Wissen Sie, daß in Brinkipo oder bei Brinkipo die Jungfrauen die vielen Straßenhunde Konstantinopels ausgeleitet haben, damit sie einander dort auf dieser einsamen Insel auffressen — was die Hunde unter endlosem Geheul auch pünktlich beforten.“

Lloyd George mischte auch lachen. „Sie meinen, daß man da alle beide auf einmal los sein könnte?“

„So ähnlich, so ähnlich. Der gute Dinkel aus Amerika wurde bei uns, in Rom, in Brüssel wie ein Gott gefeiert. Die Deutschen haben ihn wohl nicht gefeiert und doch beten auch sie ihn an. Madame Wilson wird von Königen und Königinnen verwöhnt. Ein wenig viel Weibbrauch für solch eine republikanische Rasse. Der gute Mann ist trunken, und es ist ein gefährlicher Rausch, weil er keinen Klucker von sich gibt. Ein Geschenk an Würde und ein Esszupfen an Stärke. Ich war drüber, ich kenne den grenzenlosen Hochmut dieser Leute. Ich fürchte, wir haben uns mit dieser Hilfe etwas Herrliches eingebrockt, was wir nun auslöffen können. Und ich werde mich gegen zwei Fronten verteidigen müssen — von hinten werden mich Hoch und Poincaré anfallen, weil sie den Rhein wollen, und von vorne wird mich Wilson angreifen, weil er wünscht wird, daß wir mit Deutschen Brüderungsgelübden tauschen.“

Eine Vision

Vier Richter der Welt

Ein hohes Gerüst wird gezimmert, seine Balken werden mit Fahmentuch überdeckt, mit den Trikoloren der nationalen Erhebungen, mit Frankreichs, Belgiens, Italiens, Angolas, Rumaniens und der Tschechoslowakei mit Rot vermischten Farben, Polens weißer Adler steigt aus der Höhe empor — und hoch oben, über dem Gerüst wehen die Flaggen der drei Seewölker, Amerikas Sternbanner, Großbritanniens Union-Flag und Japans aufgehende Sonne.

Oben auf dem Gerüst ist eine Bühne errichtet und dort sitzen, von allen Völkern der Erde bekannt, weithin sichtbar, vier Männer, sprechen leise miteinander, deuten hin und wieder hinunter auf die Erde, reden die Köpfe zusammen und beraten. Unten, die Welt, klein wie ein Ameisenhaufen, flarrt und lauert zu den vier Männern empor.

Zeit draußen, verdämmert noch im Grau eines schwer drückenden Morgens, rauschen nebeldampfend die großen Ströme der Erde durch die im Traume schlafenden Länder. Dort fließen Rhein und Donau, Weichsel und Wolga, Dniestr und Dnjestr, Gubrat und Tigris, Rongu und Nil, Jangtse und Swangho — manchmal beugt sich einer der vier Männer etwas vor, um da unten, in der fernbrandenden Welt, ein kleineres Flüsschen genauer zu sehen — den Jnn oder die Mark, die Irbeth oder die Wolgan. Ueber dem weiten Tiefland des Ostens liegen maulende Rebell — nur hin und wieder schimmert einer der großen Flüsse Rußlands auf und entschwindet wieder.

Der Professor erbebt seine bagere Hand und gebietet Schweigen. Und die Erde schweigt. Die Bauern, die an den großen Flüssen ihre abgearbeiteten Pferde tränken, die dampfbrüllenden Kinder, die durch die Gassen der Dörfer trotten — die Männer, die aus den Schürzen das Korn in die aufgetane Erde werfen — sie halten still, sie stehen und warten.

Der Rauch der großen Essen verteilt sich, das Klirren der Maschinen schweigt, Arbeiter in blauen Kitteln rennen vor die Fabriken, verlassen die Bergwerke und lauschen. Die großen Städte sind alle erwacht, hell steht schwarz in den Straßen und blüht aus bleichen Glendgeschichtern hinauf zu dem hohen Gerüst. Der Professor will sprechen, aber der alte Arzt mit dem Kalmüdenkopf ihm zur Rechten und der rosige Prediger zur Linken, drücken ihm die erhobene Hand wieder sanft herunter.

Niemand vernimmt ein Wort — und doch hoffen alle noch, die Bauern mit der langsam schleppenden Sprache — mit einer Sprache in ihren hundert Verchiedenheiten — vertrauen einander, gehen wieder an die Arbeit, ihre braune, schwarze, rote Erde zu betreten.

Die Arbeiter kehren wieder zu den Maschinen zurück, sie flühen, sie puzen, sie scheuern das klirrende, prullende, leuchtende Eisen — aber was immer sie auch tun mögen, überall wieder kommt an all den blanken Teilen ein Ausfluß der Rost hervor. Es liegt soviel rostiges Eisen in aller Welt herum, das junge Grün des jungen Jahres windet sich durch rostige Stachelbüsche, heimgelacht zur Erde, liegen die rostenden Geschosse.

Die Herbstwind im Frühling treibt der Wind das verschlossene Tuch der Uniformen durch die Straßen der Besiegten. Wirklich, die Erde blüht wieder auf, die Kirchenglocken entlang den Strömen leuchten, die Vögelchen fliegen in die Luft und kümmern sich nicht darum, daß noch immer irgendwo Gewehr und Geschütze losgehen — wie verspätetes Echo des verflimmerten Krieges.

Hin und wieder erklimmen kleine Mädchen das hohe Gerüst, haben sich demütig den vier Richtern der Welt und deuten hinunter auf die kleine Erde.

Dann hört man auf einmal da oben ein Stimmengewirr, dann nicken die vier Männer, sagen den kleinen Leuten von den kleinen Völkern, von denen nun eines das andere auf einmal überbrücken möchte, sie möchten Geduld haben, man müsse manches noch prüfen, man müsse zuerst mit diesem einen Lande da unten zurechtfinden. Nun schauen die vier Männer, nun schaut die ganze Welt auf dieses eine Deutschland da unten, es ist wirklich gegen das im Nebel liegende Reich im Osten gehalten, ein kleines Land. (Fortf. folgt.)



Unsere Geschäftsräume sind während der Adventsiontage von 12-4 Uhr geöffnet

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

Wir sind auch auf schriftliche Bestellungen eingerichtet. Die Lieferung geschieht durch Nachnahme, wenn das Geld nicht vorher eingesandt ist. Waren, die nicht gehalten werden, werden umgetauscht; auf Wunsch wird das Geld zurückgezahlt.

Praktische Weihnachtsgeschenke

FÜR DIE DAME		FÜR DEN HERRN		FÜR DAS KIND		KLEINE GESCHENKE	
Damen-Nachthemd	2.65	Briefpapier-Kassette	1.95	Kinderkleid	3.25	Geschenkkarton	0.50
Prinzessrock und Schluphose	3.85	Rasiergarnitur	2.95	Kinder-Faltenrock	3.50	Strick- u. Häkelwunder	0.45
Damen-Schlafanzug	3.85	Reise-Necessaires	4.85	Schnallenspiel	1.95	Nahkorbchen	0.95
Morgenrock	3.95	Schreibmappe	11.50	Kragenspiel	5.50	Nahkästchen	1.00
Damen-Sportweste	6.85	Schihemd	3.85	Schneeschuhe	5.85	Kissen	1.25
Pelzkrawatte	7.85	Oberhemd	5.85	Futterhäuschen	0.95	Gummi-Wärmflasche	1.25
Siestaschuhe	3.85	Laschenschuhe	2.95	Eisenbahn	1.00	Halskette	1.50
Damenschirm	3.85	Stockschirm	7.50	Stollpuppe	1.95	Tabakbeutel	0.85
Handtasche	4.85	Taschenmesser	1.50	Kinderhemdchse	2.75	Taschenuhr	2.50
Engelshaut	2.95	Brieftasche	2.75	Kinderhandschuhe	1.50	Hanse-Weilafas	1.50
Oberleintuch	9.25	Zigarren-Etui	4.50	Kinderschlafanzug	3.00	Tischlampe	4.85
Filedecke	11.50	Zigarren Brasil	3.00			Gebäckkasten	2.00

325 Inseratzeilen gedruckt

Die Maße geben die ungefähren Größen, Breiten und Längen an

Weihnachtsbitte.

Das Jugendamt erlaubt sich, für besonders hilfsbedürftige, in seiner Fürsorge stehende Kinder um Weihnachtsgaben zu bitten. Kleidungsstücke, Lebensmittel, Geldspenden, Spielzeugen u. ä. werden dankbar angenommen. Annahmestelle: Jugendamt, Bahnhofstraße.

Neuenbürg, den 23. November 1932.
Geschäftsführer: Wild. Bezirksfürsorgerin: Uber.

Neuenbürg.

Bitte um Weihnachtsgaben.

Für die Samariterhäuser sowie für die zahlreichen sonstigen Anstalten der Inneren Mission erlaube ich mir, wie alljährlich, um Gaben zu bitten.

Ebenso werden Weihnachtsgaben für unsere Kleinkinderschule und Kinderkirche dankbar entgegengenommen.

Neuenbürg, den 22. November 1932.

Dehau Dr. Megerlin.

Weihnachts-Aufruf!

Um auch in diesem Jahr unseren Mitgliedern eine bescheidene Weihnachtstende bereiten zu können, richten wir an unsere verehrten Blindenfreunde die höfliche Bitte um gütige Zuzahlung von Gaben. Wir sind auch für die kleinste Spende herzlich dankbar.

Gaben nehmen gern entgegen: Kaufmann Ernst Lindemann, Neuenbürg, beim Stadtbahnhof, sowie die Oberamts Sparkasse Neuenbürg auf Girokonto Nr. 502.

Für die Bezirksgruppe Neuenbürg des

Württ. Blinden-Vereins e. B.:

Max Thumm, Birkenfeld, Gruppenleiter.

Gemeinde Birkenfeld.

Weihnachtsgaben für die Kleinkinderschule

werden auch dieses Jahr beim Bürgermeisteramt und der Kinderschule dankbar angenommen.

Birkenfeld, den 29. November 1932.

Bürgermeisteramt: Neuhaus.

Birkenfeld.

Auf Veranlassung des Elektrizitätswerks Leinach sind infolge Jahresabschluss bis spätestens 8. Dezember

fämtliche Stromgelder

zu zahlen. Um unnötige Kosten zu vermeiden, wolle obiger Termin berücksichtigt werden.

Ortsagent: Förstler.

Mädchenbund Neuenbürg.

Herzliche Einladung zur Aufführung

„Jedermann“,

ein Spiel vom Leben und Sterben von Hugo v. Hofmannsthal, am Sonntag den 4. Dez., abds. 8 Uhr, in der Turnhalle.

Eintritt: 30 Pfg., 50 Pfg., 1 Mk. Karten an der Abendkasse oder vorher bei Mesner Schwämmle.

Hauptprobe für Schulkinder: Sonntag nachmittag 1/2 3 Uhr. Eintritt 15 Pfg.

Der Kellertrog ist zu Weihnachtsgaben in der Gemeinde bestimmt.

Wenn Sie am Sonntag nach Pforzheim gehen

besichtigen Sie unsere „Weihnachts-Ausstellung“. — Wir wollen erneut beweisen, wie preiswert man heute schenken kann bei besten Qualitäten! Wählen Sie daher Ihre Geschenke aus unserer großen Auswahl schönster Seiden- und Wollstoffe.

Besuchen Sie unsere „Geschenkpäckchen“, die Preise für diese Rest-Coupons sind teilweise bis zu 1/2 des normalen Wertes herabgesetzt.

Seiden-Müller, Pforzheim Industriehaus Leopoldsplatz
Nächsten Sonntag 4. Dezember geöffnet

Kaufen Sie

Wohlfahrts-Briefmarken

beim Bezirkswohlfahrtsverein. Sie stärken dadurch die Winterhilfe für unsere Arbeitslosen.

Zeitgemäß

denkende Geschäftsleute

setzen sich schon jetzt durch Anzeige in unserer Zeitung mit ihren Weihnachtsgeldern ins Benehmen! Tun Sie das auch! Sie haben nur Nutzen!



Hat man mit Henko eingeweicht, dann geht das Waschen spielend leicht.



Bleyle's Damenkleider

werden von uns in aparten Unifarben sowie praktischen Mellerungen geführt und vereinigen flottes Aussehen mit größter Preiswürdigkeit.

Am Sonntag von 12—6 Uhr geöffnet!

Carl Barth

Pforzheim, Zerrenerstraße 3

Vor Verlusten schützt „Osteosan“

Keine Kümmerer mehr, sicherer Schutz vor Krampf, Lähme, Steifheit durch M. Brodmanns — (Reich vitamin- und einweißhaltig) — Vieh-Leberton-Emulsion „Osteosan“, (Milchpulver). Verblühende Erfolge! Es ist nur in Original-Abfüllungen — niemals lose ausgegossen. — Die neueste (6.) Ausgabe von M. Brodmanns „Ratgeber“ zeigt wie man richtig, d. h. gesund und billig füttert. — Verlangen Sie diesen zuverlässigen Helfer sofort kostenlos in unseren Verkaufsstellen oder direkt von

M. Brodmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Curtisch 124b.

Zu haben: In Hohen bei: Hermann Binder, Weichbldg. In Langenrand bei: Ludwig Staud, Emil Warkers Nachf., Gemischtwaren. In Heerenald bei: Wilh. König, Joh. W. Pöcher, Kolm. In Bisingweiler bei: Gottlieb Mühsche, Handlung. In Schömberg bei: E. Cölfen, Schwarzwalddrogerie.



Fr. am Gönzfeld

SINGER NÄHMASCHINEN

in altbewährter Güte

Weltweitgehende Zahlungsvereicherungen

Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Pforzheim, Westliche 58

Vertreter: Eugen Wieland, Neuenbürg a. Enz

Neu aufgenommen

Ebbebestecke 90 versilbert

Bequeme Teilzahlung!

Bittige

Herren- u. Damen-Wintermäntel!

Unsere Reellität

Kulanz und Leistungsfähigkeit

führen zu unserer preisw. Best. Beliebtheit in allen Volksschichten

Jed. Kauf ist streng diskret

HELIOS, Pforzheim, Westl. 44, I.

An den Sonntagen vor Weihnachten geöffnet!

Ski

in jeder Größe.

Gehr. Mayer, Neuenbürg.

Einzug von Forderungen

jeder Art

durch

Inkasso-Geschäft Wolfinger Neuenbürg.

Reiz-Ordner

Reiz-Mappen

empfiehlt die

C. Meeh'schen Buchhandlg.

Fr. Schilling, Neuenbürg a. E.

Senkfußelagen.

Neuenbürg.

Wegen Familienfeier morgen geschlossen.

Mayer, Schloß-Café.

Birkenfeld, 2. Dezember 1932.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von nah und fern beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Ernst Kull,

Schreinermeister,

sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank. Besonders danken wir allen denen, die ihn während seiner langen Leidenszeit besucht und ermuntert, für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen denjenigen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Kull.

Die schönen

WINTERMÄNTEL

zu ganz billigen Preisen

RM. 42.-, 36.-, 28.-, 24.-, 18.75.-

und viele praktische Sachen für den Herrn im billigen Weihnachtsverkauf bei

Ludwig Kahn

Westliche 2 Pforzheim am Marktplatz

Sonntag, den 4. Dezember, von 12—6 Uhr geöffnet

Wollwesten für Handwerker u. Landwirte

Bleyles Geschäftsröde

empfiehlt

C. Straub, Pforzheim, Zerrenerstraße 2, neben Wf.

Senden Sie Ihren Angehörigen

im Ausland ständig das Heimat-

blatt, den „Enztäler“.

Wir vergeben Darlehen!

von RM. 250.— bis RM. 6000.— nach kurzer Wartezeit ankündbar und führen zugleich mit Ihren Gläubigern Entschuldigungsverhandlungen. Lassen Sie sich unverbindlich und kostenlos beraten durch die „Aufstieg“ e. G. m. b. H. Köln, Bezirksleitung Stuttgart, Reinsburgstr. 140, Fernruf 64 600.

Löffler und Riehle-

Rochbächer,

Rochbächer zum Einschreiben

empfiehlt bittig!

C. Meeh'sche Buchhandlg.